

Fadegrad



von
Stefan Urech

R.I.P. Quartierverein

Die Abteilung «Quartierkoordination» der Stadt Zürich beschäftigt 17 Mitarbeiter und kostet jährlich rund 2 Millionen Franken. Demnächst wird im Gemeinderat über die Erneuerung dieses Beitrags abgestimmt. Eine der Kernaufgaben der Quartierkoordination ist «die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in den Quartieren». Ein weiteres Ziel ist, als «Mediator» zwischen den städtischen Abteilungen und den Interessensgruppen aus dem Quartier zu vermitteln. Die Quartierkoordination sieht sich als eine «Schnittstelle» zwischen der Quartierbevölkerung und der Stadtverwaltung, die die Stimme aus dem Quartier bei der Stadtverwaltung einbringen soll. Bei Problemen im Quartier soll die Quartierkoordination aktiv werden. Ausserdem bietet sie Quartierrundgänge an und informiert die Stadtbevölkerung über Bauvorhaben der Stadt im betroffenen Kreis. Die oben aufgelisteten Aufgaben werden allerdings bereits von den Quartiervereinen abgedeckt. Doch Jahr für Jahr übernimmt die Quartierkoordination mehr Aufgaben und Angebote aus dem Zuständigkeitsgebiet der Quartiervereine. Sie bietet beispielsweise Rundgänge auch in Quartieren an, wo diese bereits von den Quartiervereinen und Kreisparteien durchgeführt werden. Ausserdem kann ein von der Stadt angestellter Mediator nicht wirklich neutral zwischen städtischen Interessen und Quartieranliegen vermitteln. Aus diesen Gründen haben sich Stephan Iten (SVP 11) und ich vor einiger Zeit in einer schriftlichen Anfrage erkundigt, warum die Stadt Zürich die Freiwilligenarbeit in den Quartiervereinen mit eigenen Dienstleistungen konkurrenziert. Nach einer weiteren Anfrage der FDP zum selben Thema verfasste die NZZ einen kritischen Artikel über die Quartierkoordination. Die immer breiter abgestützte Kritik sorgte in der Stadtverwaltung für etwas Wirbel. In der Kommissionssitzung, an der die Erneuerung der Beiträge an die Quartierkoordination debattiert wurde, marschierte diese mit einem Grossaufgebot auf und erläuterte deren Aufgaben mit einer ca. halbstündigen Präsentation. Man wolle die ehrenamtliche Arbeit gar nicht verdrängen, hiess es von der Quartierkoordination auf die bürgerliche Kritik. Im Gegenteil, mit dieser Abteilung wolle man die private Initiative staatlich unterstützen. Ob hinter der Quartierkoordination tatsächlich eine wohlgemeinte Absicht steckt, bleibe dahingestellt. Doch wenn der Staat dem zivilgesellschaftlichen Engagement zu stark unter die Arme greift, macht er dieses schrittweise überflüssig, indem er ihm mehr und mehr den Boden unter den Füßen wegzieht. Der Anreiz der Freiwilligenarbeit für das Quartier erlahmt, wenn die Leute feststellen, dass dafür staatliches Personal zur Verfügung gestellt wird. Sollte ihr staatliches Pendant so weiterwachsen wie bis anhin, droht den Quartiervereinen der langsame Tod.

AUS DEM ZÜRCHER GEMEINDERAT

Die roten Scharfmachers des Theaters am Neumarkt

Von der SVP-, FDP- und CVP-Fraktionen ist am 23. März 2016 eine Motion eingereicht worden, die die Kündigung des Subventionsvertrags des Theaters am Neumarkt zum Ziel hat. Der Stadtrat von Zürich wird damit beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung zur Kündigung des unbefristeten Subventionsvertrags auf den nächstmöglichen Termin vorzulegen.



Roberto Bertozzi
Gemeinderat SVP
Zürich 11

Begründet wird die Forderung einerseits damit, dass die Stadt Zürich das Theater am Neumarkt jährlich mit 5.4 Mio. Franken subventioniert. Somit werden ganze 72 Prozent des Gesamtaufwands des Theaters aus der Stadtkasse bezahlt, was fast einer Vollfinanzierung gleichkommt.

Auch ist bekannt, dass das Theater Neumarkt pro Besucher Subvention von 464 Franken bekommt, was weltweit einen Höchstwert darstellt. Dies deutet nicht auf ein erfolgreich agierendes Theater hin. Die Finanzierung sollte grundsätzlich durch die Einnahme der verkauften Eintrittsbillette erfolgen.

Programm interessiert nur Künstler

Offenbar interessiert das Programm des Theaters mehr die Künstler selbst, die dort auftreten, als die Zuschauer, denn diese bleiben dem Theater fern oder es ist ihnen nicht wert, ein Billett zu kaufen. Zu erwähnen ist auch, dass neben der schon sehr hohen Finanzierung des Theaters Neumarkt durch die Stadt, der Kanton Zürich zusätzlich das Theater mit Fr. 330 000 pro Jahr subventioniert. Somit stellt sich die Frage, ob überhaupt eine Nachfrage für die «Dienstleistungen» des Theaters besteht oder diese «künstlich» durch die Künstler des Theaters und die Stadt hervorgerufen wird. Andererseits wurde der Leistungsausweis des Theaters in jüngster Zeit unter anderem durch die Medien und die Politik in Frage gestellt. So kam das Theater Neumarkt mit der Theaterdarstellung «Entkoppelung» in der Öffentlichkeit in Verruf. Darin ist die absurde Behauptung aufgestellt worden, dass Nationalrat Roger Köppel

vom «Dämon» des Verbrechers Julius Streicher besessen sei. Die Wahl auf Streicher ist kaum zufällig. Streicher gehörte zu den 24 Hauptkriegsverbrechern in den Nürnberger Prozesse und wurde 1946 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit während der Nazi-herrschaft zum Tod verurteilt und hingerichtet. Sein Blatt «Der Stürmer» erreichte 1938 seine höchste Auflage von einer halben Million Exemplaren und war in Deutschland stark verbreitet und beeinflusste die öffentliche Meinung (Quelle: Wikipedia).

Der Zweck heiligt die Mittel

Der Zuschauerrückgang und die Schwierigkeiten, private Mittel zu beschaffen, bzw. die eigene Existenz zu rechtfertigen, haben offensichtlich das Theater am Neumarkt dazu veranlasst, «kreativ» zu werden und medienwirksame Aktionen durchzuführen. Dabei wird auch nicht davor zurückgeschreckt, einen Kriegsverbrecher wie Julius Strei-

cher einzusetzen, so wie es in der Darstellung «Entkoppelung» geschehen ist. Der Zweck heiligt schliesslich die Mittel! Es ist allgemein bekannt, dass Künstler und Theaterschaffende mehrheitlich «links» bzw. «rot» sind. Bei jeder Gelegenheit spielen sich rote Scharfmacher als Moralisten und Apostel auf, manchmal auch als Sektierer, wenn irgendetwas nicht in ihr Weltbild passt. Andersdenkende werden diffamiert und sogar als «Rassisten» beschimpft. Nun wird ein bekannter Rassist wie Julius Streicher als Werbemittel eingesetzt, um mehr Zuschauer für das Theater Neumarkt zu gewinnen.

Wo bleibt die Moral? Auf der Strecke! Was ist die Antwort der Roten? Kunstfreiheit! Damit wird die geschmacklose Aktion der «Entkoppelung» gerechtfertigt und den Bürgerlichen gar «Populismus» vorgeworfen, weil sie diese Aktion scharf kritisieren.

Die Doppelmoral der Roten und ihrer Verbündeten (SP, Grüne, AL, GLP) im Gemeinderat hat letztlich dazu geführt, dass die Motion für die Streichung der Subventionen für das Theater am Neumarkt im Tumult abgelehnt wurde.

SVP WINTERTHUR

Daniel Oswald ist Stadtratskandidat der SVP

Die SVP Winterthur hat an der Parteiversammlung vom 27. Oktober 2016 einstimmig Daniel Oswald als Kandidat für die Stadtrats-Ersatzwahl vom 12. Februar 2017 nominiert.

SVP. Daniel Oswald ist seit 2010 Mitglied des Grossen Gemeinderates der Stadt Winterthur, seit 2014 präsidiert er die SVP-Fraktion.

Zuvor war er acht Jahre Präsident der SVP Winterthur. Daniel Oswald ist von Beruf Maschineningenieur (dipl. Ing FH) mit einer Zusatzausbildung in Betriebswirtschaft. Er war über 10 Jahre bei der Winterthurer Firma Burckhardt Compression in der Geschäftsleitung tätig. Seit 2015 arbeitet er bei der Firma Stadler Rail als Abteilungsleiter. Er wohnt in Hegi, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seine

politischen Schwerpunkte sind die Finanz- und Wirtschaftspolitik. In jüngerer Vergangenheit hat er mit folgenden Themen die politische Agenda geprägt:

- Er hat sich an vorderster Front gegen die Millionenkredite für das Energie Contracting engagiert. Auch bei den Debakeln rund um Ocean Breaze und Biorender des Departementes Technische Betriebe hat er von Anfang an auf die Probleme aufmerksam gemacht.
- Er hat die Islamisierung in der An-nur-Moschee von Anfang an kritisch

beobachtet. So ist erst auf seine Erklärung im Gemeinderat hin der Stadtrat zur Erkenntnis gekommen, auf Schulbesuche in der Moschee zu verzichten.

Die SVP Winterthur ist überzeugt, dass Daniel Oswald mit seiner beruflichen und politischen Führungserfahrung sowie dem lokalpolitischen Know-how den Stadtrat ideal ergänzt.

Die SVP möchte als zweitstärkste Partei der Stadt Winterthur mehr Verantwortung wahrnehmen und zählt auf die Unterstützung der anderen bürgerlichen Parteien.



Daniel Oswald.

RICHTPLAN HOCHSCHULQUARTIER

Neue und wichtige Impulse in der Zürcher Hochschullandschaft

Die SVP Kanton Zürich zeigt sich mit dem Richtplan Hochschulquartier im Grundsatz einverstanden.

SVP. Die Richtplananpassung des Hochschulgebiets bietet die Chance, dass die Stadt Zürich und der Kanton Zürich weiterhin die Rolle als Motor der Schweiz für Wirtschaft, Forschung und Spitzenmedizin wahrnehmen können. Auch wenn die SVP übermässige Regulierungen im Grundsatz ablehnt, galt es trotzdem, den sehr grosszügigen Vorschlag des Regierungsrates zu hinterfragen. So hat sie beispielsweise in diesem Zusammenhang den Antrag gestellt, dass die Geschossfläche von 350 000 Quadratmeter neu auf 320 000 Quadratmeter reduziert werden soll. Dadurch wird au-

tomatisch die Höhe der Gebäude beeinflusst und damit das Hochschulquartier in den Einklang mit der näheren Umgebung gebracht. Die SVP Kanton Zürich ist überzeugt, dass diese Entwicklung im Hochschulgebiet mit der räumlichen Nähe der Institutionen ETH, Universität und dem Universitätsspital neue und wichtige Impulse für die Zukunft von Stadt und Kanton Zürich bringt. Die SVP gibt aber gleichzeitig zu bedenken, dass bei einer späteren Umsetzung eines solchen Grossprojektes die latente Gefahr zu massiven Kostenüberschreitungen besteht.

POLITISCHER POLIZEICHEF IM AUSSTAND

Ist Sicherheitsvorsteher Wolff noch tragbar?

Wie der Zürcher Stadtrat am letzten Freitag per Medien-Mitteilung informiert hatte, ist Sicherheitsvorsteher Richard Wolff in Fragen des besetzten Koch-Areals in den Ausstand getreten. Der Stadtrat hat entschieden, dass das Dossier künftig durch Stadtrat Daniel Leupi bearbeitet wird.

SVP. Bei internen Diskussionen habe der Stadtrat Sicherheitsvorsteher Richard Wolff aufgefordert, die Frage nach seiner Unbefangenheit nochmals zu prüfen.

Daraufhin sei Richard Wolff, Mitglied der Alternativen Liste, zur Auffassung gelangt, dass er bisher seine Situation falsch eingeschätzt habe. Stadtrat Wolff ist deshalb am 20. Oktober 2016 aus familiären Gründen in den Ausstand getreten.

Sicherheit nicht mehr umfassend garantiert

Nun hat endlich auch der Stadtrat die Problematik kapiert, vor der die SVP seit langem vehement gewarnt hat: Die Kontakte von Richard Wolff in die Häuserbesetzerszene sind ein grosses Risiko.

Die SVP ist der Meinung, dass der Sicherheitsvorsteher die Sicherheit in dieser Stadt nicht mehr umfassend garantieren kann. Die SVP empfiehlt dem Stadtrat, sich ernsthaft Gedanken über eine Ämter-Rotation zu machen.

Konflikte sind vorprogrammiert

Die SVP erachtet es als falsch, dass der Stadtrat das Dossier an Stadtrat Daniel Leupi übergeben hat, weil dieser als Finanzvorstand schon die Rolle des Grundeigentümers im Koch-Areal wahrzunehmen hat. In dieser Doppelrolle sind Konflikte vorprogrammiert.

Die SVP bekräftigt nach wie vor ihre bisher geäusserte Meinung, dass der Skandal ums Koch-Areal mit der sofortigen Räumung und dem gleichzeitigen Abriss des Gebäudes schnell beendet werden soll.

Keine Ferien mehr?

+3'200 Fr.
Mehrkosten/Jahr
pro Familie

Jetzt unterschreiben!

Ruinöses Energiegesetz NEIN www.energiegesetz-nein.ch